Galicia.

ZEITSCHRIFT

zur Unterhaltung, zur Kunde des Vaterlandes, der Kunst, der Industrie und des Lebens.

Erster Jahrgang.

№ 21. Lemberg den 18. August 1840.

Dichter=Lebens=Schiffahrt.

Auf des Lebens buntbewegtem Meere,
Wo wir schwimmen von der Wieg' zum Tod
Steuert kühn des Dichters leichte Fähre,
Ringsumglänzt von sanftem Morgenroth.

Lieblich holde Genien umgaukeln
Seine Barke, Zephir=Lüftchen schwellen
Sanft die Segel, freundlich schaukeln
Leise kosend ihn die Silberwellen.

Und aus ewig heit'rem Blau hernieder
Gießet Phöbus seinen gold'nen Schein,
Golden strahlt er von den Wellen wieder,
Hüllt in Demant Dichters Schiffchen ein.

Aus des Meeres kühler Tiefe steigen
Der Syrenen Scharen lockend auf,
Emsig lauschend Dichters Liederreigen,
Gaukeln sie um seiner Barke Lauf.

Wo er landet, sey's an öder Küste,
Kaum ertönt sein Lied so liebvoll süß,
Wandelt selbst Sahara's durst'ge Wüste
Plötzlich sich in Edens Paradies.

Jene Lüfte die verzehrend glühten,
Fächeln ihm balsamisch Kühlung zu;
Blumen, wie sie Sterblichen nie blühten,
Winken ihm in ihrem Schoß zur Ruh.

So durch alle fernen Meere gleitet
Frank und frei er hin, ohn' Unterlaß,
Eine höh're Macht ist's, die ihn leitet,
Und das Ideal ist sein Kompaß. —

Selig schwebt er, wie kein Mensch geahnet,
Hoch erhaben über'm Erdentand;
Daß er Mensch blos, und kein Gott sey, mahnet
Nur des Schiffchens karger Proviant.

A. Aulich.

Telegraph.

Sr. Majestät der König von Sachsen waren im strengsten Incognito unter dem Namen eines Grafen von Hohenstein zur Besichtigung der pittoresken Karpathen Galiziens und der weltberühmten Wieliczkaer Salzbergwerke hierlandes eingetroffen, verweilten einige Tage in den herrlichen Gebirgsgegenden des Sandecer=Kreises und trafen am 9. August l. J. um 9 Uhr Abends in Wieliczka ein, wo Höchstdieselben die für Höchstdieselben bereit gehaltenen Appartements in der Wohnung des Herrn Hofraths Grafen von Blagay nicht anzunehmen, sondern im Gasthofe abzusteigen geruhten. Am 10. August um 6 Uhr früh besichtigten Dieselben die Salzwerke, welche auf das Glänzendste erleuchtet waren, und geruhten Höchstdero besonderes Wohlgefallen sowohl an den Salzbergwerken, als auch an den in Galizien gefundenen Naturschönheiten auf das Huldvollste zu erkennen zu geben. Während Höchstdero Anwesenheit erhielten Höchstdieselben die Nachricht von der am 12. d. M. in Dresden zu erfolgenden Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland, wodurch Höchstdieselben bewogen wurden, Höchstdero Rückreise noch am 10. August um 11 Uhr Vormittags mit aller Beschleunigung anzutreten, wodurch auch die projectirt gewesene Besichtigung der Stadt Krakau und ihrer Merkwürdigkeiten unterblieb.

Tages=Chronik.

Innland. Se. Majestät haben mit a. h. Entschließ. v. 25. Juli d. J. den Rath des Wißnitzer Criminalgerichts Moritz Hoch in gleicher Eigenschaft zum Lemberger Criminalgerichte a. g. zu übersetzen geruht. — Se. Majestät haben dem Staats= und Conferenzrath Joh. Bapt. v. Pilgram, in Rücksicht seiner ausgezeichneten Dienste, das Ritterkreuz des k. ungar. St. Stephans=Ordens zu verleihen geruht. — Am 19. Juli fand in der Stadt Mährisch-Trübau die feierliche Übergabe der, dem Bürgermeister Joseph Wondra von Sr. k. k. Majestät verliehenen, großen goldenen Civil=Ehren=Medaille Statt. — Das Terrain für die Eisenbahn=Route von Brünn nach Prag wird neuerdings gemessen, und im nächsten Jahre schon sollen die Arbeiten beginnen. — In Mähren sind bedeutende Wetterschäden eingetreten. — Der Salza=Strom bei Salzburg ist durch die anhaltenden Regengüsse 10 Fuß über sein gewöhnliches

Flußbeet gestiegen, setzte einen Theil der Stadt und Vorstädte unter Wasser, und richtete durch seine Verheerungen bedeutenden Schaden an. — Eben so stieg in Preßburg, in Folge des anhaltenden Regenwetters am 3. August die Donau über 13 Schuh, so, daß ein Austreten des Stromes zu besorgen ist, die Schiffbrücke nicht mehr geöffnet werden kann, und die Dampfboote durch die Brücke nicht mehr passiren können. — In Kronstadt starb am 16. Juli der Bürger Hr. Friedrich Friedel, welcher dem neu errichteten Bürgerspitale 4000 fl. W. W., der katholischen Schule 500 fl. W. W., der katholischen Kirche 400 fl. W. W. hinterließ. — Am 28. Juli Abends verheerte ein furchtbares Ungewitter die Umgegend von Jedlicza, Lubna, Męcinki, Potok, Borek, Dobußyna, Dlugi, Zarnowiec, Odrzykon und Jarosżówka, Jasloer Kreises, da während eines Sturmes, der die ganze Umgegend verfinsterte, ein sehr dichter Hagel mitunter von der Größe eines Hühnereies fiel, der die ganze Erndte, alles Gemüse und Obst vollkommen zu Grunde richtete, alle Fenster zerschlug, Menschen und Thiere beschädigte, Vögel und das Federvieh tödtete, und noch des andern Tages Schuhhoch die Erde bedeckte. — Am 30. Juli war in Venedig die Versammlung der Actionaire für die k. k. Ferdinands-Eisenbahn von Venedig nach Mailand. Die Zahl der Anwesenden war über 500 mit etwa 1000 Stimmen. Die Arbeiten der Venediger Station, der Lagunen-Brücke und der Bahnstrecke zwischen Mestre und Padua werden sogleich beginnen, und die Ausführung der Seitenbahn, welche Mantua mit der Hauptbahn verbinden soll, wurde einstimmig genehmigt. —

Spanien. Am 22. Juli wurde in Barcelona die öffentliche Ruhe neuerdings gestört, was denn ein kräftiges Einschreiten der Militärmacht und eine Proclamation Esparteros und der Alcalden zu Folge hatte, durch welche das Tragen der Waffen und alle Rufe, mit Ausnahme des **Viva la Reina** verbothen wurde. Madrid ist ganz ruhig. —

Frankreich. Am 27. und 28. Juli wurden in Paris die Trauerfeierlichkeiten für die Beisetzung der in den Juli-Tagen Gefallenen begangen. 40000 Mann Nationalgarden waren nebst Abtheilungen der Besatzung ausgerückt. Nach einem Gottesdienste in der Kirche **St Germain L'Auxerrois** wurden die irdischen Überreste der Gefallenen in 20 Särgen auf einem colossalen Trauerwagen im feierlichen Zuge auf den Bastille-Platz gebracht und dort in den Gewölben der Juliussäule beerdigt. Der König, welcher mit der königlichen Familie vom Louvre aus dem Zuge zusah und denselben begrüßte, wurde durch wiederholtes Lebehoch begrüßt. —

Rußland. Die Agenten des Armen-Comitées zu Moskau hatten bei der freudigen Nachricht von der Verlobung des Großfürsten Thronfolgers die Aufforderung ergehen lassen, einige arme Mädchen auszusteuern. Seit der Zeit waren in dieser Beziehung viele Bittschriften eingegangen. 30 Jungfrauen wurden in jeder Beziehung der Unterstützung für würdig erkannt, und am 24. Juni l. J. sollte das Los entscheiden. In der Urne befanden sich unter den 30 Billeten 16 mit der Unterschrift Gottes Segen zur Ehe. Jede die ein solches Billet zog, erhielt 200 Rubel. Ein Mitglied des Comitées Herr Blochin fügte noch ein gleiches Los hinzu. So groß die Freude derjenigen war, welche ein glückliches Los gezogen hatten, eben so groß war der Schmerz derjenigen, welche ihre Hoffnung vereitelt sahen, ja manche derselben konnten sich der Thränen nicht enthalten. Das rührte die Anwesenden. Zwei Mitglieder des Comitées Hr. Strachoff und Tschisoff steuerten sogleich jeder noch 200 Rubel für zwei Jungfrauen bei denen das Glück nicht gelächelt hatte. Für die übrigen 11 Mädchen kam sogleich eine Summe ein, wodurch jede eine Aussteuer von 100 Rubel erhielt. So wurden also statt 16 Mädchen 30 ausgestattet, und zum Andenken an die freudige Nachricht über das künftige eheliche Glück Sr. kais. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers werden also 30 Paare verbunden werden.

Der Krieg gegen die Tscherkessen. Die Annalen der Russischen Armee sind reich an ruhmvollen Thaten und an Beweisen des Muthes Einzelner, welche stets im Andenken der Nachwelt leben werden..... Das Kaukasische Corps hat, zu Folge seiner Bestimmung, öfter als andere Truppen Gelegenheit, neue Lorbeeren zu pflücken; aber seither hatte man in den Reihen dieses Corps noch kein Beispiel so ausgezeichneten Heldenmuthes erlebt, wie unlängst die Garnisonen der kleinen Festungen im Lande der wilden Kaukasushorden an der östlichen Küste des Schwarzen Meeres an den Tag gelegt haben.

Diese Befestigungen, welche zu dem Zwecke erbaut sind, um den räuberischen Einfällen jener halbwilden Stämme und insbesondere ihrem schändlichen Sclavenhandel Einhalt zu thun, wurden in diesem Frühjahre von ihnen beständig angegriffen. In der Hoffnung, die gegen sie errichteten Hemmnisse zu einer Zeit zu vernichten, wo die Küsten-Forts ihrer Lage zu Folge, und wegen der überaus schwierigen Communication keine Hilfe von Außen erhalten konnten, vereinten sie zu diesem Zwecke alle ihre Kräfte und Hilfsmittel. Drei dieser Festungen fielen in der That, allein sie fielen mit einem Ruhme, welcher ihren tapferen Vertheidigern die Bewunderung und sogar die Achtung ihres erbitterten Feindes erwarb. Die heldenmüthigen Anstrengungen der Garnisonen in den übrigen Festungen wurden mit dem schönsten Erfolge gekrönt. Alle widerstanden den verzweifeltesten mehrmahligen Angriffen der Bergvölker, und vertheidigten sich muthig, bis es möglich war, ihnen Hilfe und hinreichende Verstärkung zukommen zu lassen.

In diesem Kampfe, wo eine Handvoll Russischer Krieger gegen einen entschlossenen und unternehmenden Feind kämpfte, der 10- und oft mehr als 20mal stärker war, zeichnen sich besonders die Garnisonen der Befestigungen Weljaminoff, Michael und die Forts Nawagin und Aba aus.

Die erstere wurde von den Bergvölkern am 29sten Februar (12. März) erstürmt. Bei Anbruch des Tages näherten sich deren Scharen, die örtliche Lage benutzend und verdeckt durch den Morgennebel, über 7.000 Mann stark, unbemerkt der Festung und griffen sie an. Mehrere Male wurden sie geworfen, griffen aber immer mit erneuerter Wuth wieder an und erstürmten endlich, nach langem Kampfe, den Wall. — Nachdem die Garnison alle Vorschläge zur Übergabe verworfen, setzte sie mit unerschütterlichem Muthe den hoffnungslosen Kampf fort und fand in demselben einen ruhmvollen Tod. Alle fielen, mit Ausnahme von einigen zehn kranken Gemeinen, welche sich im Hospital befanden und keinen Antheil am Kampfe genommen hatten. —

Aus Achtung für die glänzende Tapferkeit der Vertheidiger der Festung nahmen die Bergvölker einige verwundete Krieger, welche man noch zu retten hoffte, in ihre Wohnungen. Unter diesen befindet sich der Lieutenant des Na-

wagin'schen Regiments, Chudobaschew, welcher mit zwei schweren Wunden am Fuße und am Arme unter den Blessirten lag.

Die Garnison der Festung Weljaminoff bestand mit Einschluß der Officiere aus 400 Mann. Der Verlust der Gebirgsvölker an Todten allein betrug 900 Mann.

Am 22. März (3. April) Morgens griffen die Bergvölker, über 11.000 an der Zahl, die Festung Michael an, deren waffenfähige Garnison aus 480 Mann bestand. Der tapfere Anführer derselben, der Stabs-Capitän des Tschernomorischen Linien-Bataillons Nr. 5, Liko, benachrichtigt von der Absicht der Gebirgsvölker, bereitete sich zu muthvollem Widerstande. Da er die Unmöglichkeit wohl erkannte, zur gehörigen Zeit Hilfe zu erhalten, so war er entschlossen, die Festung auf's Äußerste zu vertheidigen, und ließ, Falls der Wall erstürmt werden sollte, Nägel bereit halten, um die Kanonen zu vernageln und thürmte innerhalb der Festung eine Verschanzung von Bretern, Fässern und anderen tauglichen Materialien auf. Hierauf versammelte er die Garnison, und machte derselben den Vorschlag, den Pulverkeller in die Luft zu sprengen, falls es ihnen nicht gelingen würde, den Angriff abzuschlagen.

Dieser Vorschlag wurde mit einmüthigem Jubel angenommen, welcher in dem Benehmen der Garnison seine Bestätigung fand. Die Bergvölker wurden mit einem mörderischen Feuer aus den Kanonen der Festung empfangen, und erst nach einem Gewehrfeuer von anderthalb Stunden gelang es ihnen den Wall zu ersteigen. Durch die heldenmüthige Anstrengung der Garnison wurden sie in den Graben zurückgeworfen und flohen; allein die reitenden Bergvölker, welche in einiger Entfernung dem Kampfe zusahen, hieben mit ihren Säbeln in die Fliehenden ein. Da diese nun von allen Seiten den unvermeidlichen Untergang gewahrten, erneuerten sie den Sturm drängten die Garnison von der Brustwehr, und trieben sie in die Verschanzung. Vor dem Rückzuge wurden alle in der Festung aufgehäuften Vorräthe, von der Garnison selbst angezündet. Das Gewehrfeuer dauerte noch ungefähr eine halbe Stunde, da verstummte es und schon feierten die Gebirgsvölker ihren Sieg. Da flog der Pulverkeller in die Luft. Die Garnison kam um, indem sie eine beispiellose That in den Kriegs-Annalen vollbrachte, und zugleich mit derselben fielen alle in der Festung befindlichen Gebirgsvölker. *

Die näheren Details der Vertheidigung der Festungen Weljaminoff und Michael und der ungeheure Verlust des Feindes wurden durch die Gebirgsvölker selbst und durch einige Gemeine, die sich aus der Gefangenschaft gerettet haben, bekannt. Die Verdienste der gefallenen Krieger sind durch Se. Majestät den Kaiser in deren Familien geehrt worden. Der Unterhalt derselben ist gesichert, deren unmündige Kinder sind versorgt. Jetzt sind beide Befestigungen wieder durch das an der Ostküste des Schwarzen Meeres agirende Detaschement besetzt worden.

Das Fort Nawagin wurde mehrere Male von den Gebirgsvölkern angegriffen, welche aber stets mit Muth und Festigkeit zurück geschlagen wurden. Bei einem dieser Angriffe benutzten die Gebirgsvölker die Dunkelheit der Nacht, und das Toben des brausendes Sturmes, umringten, von den Schildwachen unbemerkt, die Festung von allen Seiten, erkletterten sie auf Leitern und Haken, eroberten einen Theil des Walles, und drangen in die Festung. Dort empfingen sie der tapfere Befehlshaber des Forts, Capitän Podgurßkji und der Lieutenant Jakowlew, mit einem Theile der Garnison. Beide Offiziere wurden niedergehauen, allein die Soldaten griffen die Gebirgsvölker mit dem Bajonette an, und warfen sie über den Wall zurück. Mit gleichem Erfolge dauerte der heiße Kampf auf allen übrigen attakirten Facen des Forts. Sogar die Kranken verließen freiwillig das Hospital und nahmen an dem Treffen Theil. — Bei Tagesanbruch ward, nach dreistündigem Kampfe, die Festung vom Feinde gesäubert, der in derselben eine bedeutende Anzahl von Todten und Verwundeten zurück ließ.

Die auf dem Wege vom Kuban zur Küste des Schwarzen Meeres befindliche Festung Aba, wurde am 26. Mai (7. Junius) um 2 Uhr Morgens von ungefähr 12.000 Mann Gebirgsvölkern aus der Umgegend umringt. Mit Geschrei und Flintenschüssen griffen sie selbige plötzlich an. Der Kugelregen, die Handgranaten und Kartätschen, mit denen sie empfangen wurden, konnten ihren Andrang nicht aufhalten. Verwegen, mit offener Todesverachtung und außerordentlicher Schnelligkeit und Leichtigkeit drangen sie in den Graben, erkletterten die Brustwehr und stürzten sich dem sichtbaren, unvermeidlichen Tode entgegen. — Ihre Geharnischten drangen mehrere Male in die Festung, wurden aber jedesmal entweder getödtet oder zurückgetrieben. Endlich drang, trotz aller Anstrengungen der Garnison, ein zahlreicher Haufe in eine Bastion, und stürzte mit fliegenden Fahnen in das Innere der Festung. Der Befehlshaber der Festung, Oberst Weßelowskij, verlor die Geistesgegenwart nicht. Er sammelte seine Reserve von 40 Mann, griff den eingedrungenen Haufen mit gefälltem Bajonette an, warf sie aus der Festung und eroberte zwei Fahnen. Diese kühne That hemmte die Frechheit der Belagerer und entflammte den Heldenmuth der Garnison zum höchsten Grade. Der auf allen Seiten zurückgeschlagene Feind wandte sich zur Flucht, und nahm, nach der Sitte der Orientalen, die Körper seiner getödteten Gefährten mit sich. In den Händen der Garnison blieben 10 Gefangene, in der Festung und in den Gräben fand man 685 Leichen. Eine größere Anzahl derselben wurde wahrscheinlich von den Feinden mitgenommen. Von unserer Seite sind neun Gemeine getödtet und 18 verwundet. Die Garnison der Festung Aba bestand bei dem Angriff aus 1 Stabs-Officier, 15 Ober-Officieren und 676 Gemeinen; diese geringe Zahl derselben zeugt schon von ihrem ausgezeichneten Muthe und von der Tapferkeit der gesammten Garnison und ihrer einmüthigen Entschlossenheit, die ihnen anvertraute Festung unerschütterlich zu vertheidigen.

Unter den Beispielen persönlicher Selbstverläugnung und besonderer Tapferkeit bei diesem Vorfalle muß des Soldaten Makar Tschernoff vom Nawagin'schen Infanterie-Regiment und des Trommelschlägers Iwan Sadoroshnoi vom Tschernomorischen Linien-Bataillon Nr. 1 gedacht werden, welche, obgleich schwer verwundet, ihre Posten bis zum Ende des Kampfes nicht verließen. — Der Geistliche dieses Bataillons, Alexander Iwanoff, stand während des Sturmes, mit dem Kreuze in der Hand, zwischen den Reihen der Soldaten. — Sr. Majestät der Kaiser haben allen de-

* Leider ist es nicht genau bekannt, wer namentlich diese heldenmüthige That vollbrachte. Nach einigen Gerüchten vollzog sie ein Gemeiner des Tenginskischen Infanterie-Regiments. Ueber die Folgen der angestellten Nachforschung wird eine besondere Bekanntmachung ergehen.

nen, welche sich bei diesem denkwürdigen Kampfe auszeichneten, sowohl Jahresgehalte als auch Beförderung, und eine bedeutende Zahl von Orden zu verleihen befunden.

Unverbürgte Correspondenz-Nachrichten.

Nach einem Schreiben aus Lemberg an die Redaction des Humoristen, haben unsere Damen ein bedeutendes Herzklopfen wegen der sieggewohnten Liebenswürdigkeit, welche Hrn. Döbler zum Herrn der Damenwelt machte. Auch verdanken wir seiner Anwesenheit eine neue Kunst, die Kunst, die sonst so vergänglichen Kinder Flora's blühend zu erhalten, denn obigem Schreiben zufolge, finden wir itzt, wo wir nur hinsehen, elegante Gläser, in denen Döbler-Sträußchen prangen.

Calcutta den.... Auch wir haben wieder eine Oper, und was für eine Oper! — So etwas muß man weit und breit suchen. — Unsere neue Sängerin ist ein allerliebstes Närrchen mit einer scharmanten Stimme; Schule, Vortrag, Laune, Alles ist da, und obendrein hat sie den köstlichen Einfall, so zu singen, daß man jedes ihrer Worte versteht, Du kannst Dir daher das Furore denken, das die kleine Nachtigall hervorbringt, so oft sie erscheint. Und einen Tenor haben wir! Freundchen einen Tenor, ich verstehe zwar nichts davon, aber alle unsere Mädchen und Frauen sagen unisono: »charmant, superbe, unübertrefflich!« und beim Applaudiren hört man deutlich den überwiegenden Sopran der kleinen zarten Damenhände. Einige Graubärte unter den habitués unsers Theaters wollen zwar behaupten, Monsieur würde nicht halb so schön singen, wenn er nicht so hübsch wäre und nicht so vorzüglich hübsche schelmische Augen hätte, aber ich glaube, das ist der bloße Neid, der aus unsern jungen Calcutischen Herren spricht, wenn sie behaupten, daß unsere Sänger manchmal aufschreien, als ob sie eine unserer Taranteln gestochen. Ich kann diese Meinung nicht theilen, denn ich könnte sonst nicht begreifen, warum unsere Sänger diese musikalischen Blitze so oft anwenden würden, wenn darin nicht ein ganz besonderer Effect liegen würde. — Apropos, was den Effect betrifft, das ist eine curiose Sache für uns Laien der Kunst. Es will mir denn doch dieser Effect nicht recht in den Kopf und noch weniger in die Ohren. Leider habe ich das Bißchen Musik, was ich in meiner Jugend in Europa gelernt, ganz wieder vergessen, es ist mir nur so wie im Traume, daß uns in unserer Jugend Haydn, Mozart und derlei Krauterbärte mit Takt, Tempo, Ausdruck, Crescendo, Portamento und weiß Gott mit was Allem tüchtig geplagt haben, das ist itzt viel einfacher aber auch kräftiger, besonders in den Ensembles und Finalen. Fortissime, prestissime, Allegro furioso das müssen heute die einzigen Vorzeichnungen seyn, denn so wie nur zwei oder drei unserer Sänger zusammen kommen, so beginnt ein Wettlauf der Stärke und Schnelligkeit, kömmt noch ein Ensemble oder Finale dazu, so sind alle Schleußen geöffnet, wie eine gepanzerte Reiterschaar stürzt Alles daher, adieu Tempo, adieu, adieu, in Galopp stürmen die Massen daher, aus dem Galopp in Carier, unser Orchester, welches die alte Methode des Lichtes und Schattens im Accompagnement, jenes einst so zarte Heben und Tragen des Gesanges abgeschüttelt hat — braust im Sturmschritte mit den Sängern um die Wette, und ein herrlicher Charivari entzückt das Haus, denn im Momente wo schon im Allegrissimo furiosissimo die Sänger nicht schnell genug den Mund bewegen können, um noch die Töne hervorzubringen, bricht ein ungeheuer Jubel im Hause aus, der uns bei der nächsten Vorstellung noch kräftigere Anstrengungen hoffen läßt. Gute Nacht, mein Kopf brummt mir zwar, dafür aber haben wir hier einen Effect, den ihr in euerem faden Europa noch lange nicht erreichen werdet. Apropos, bald hätten mich die Siebenmeilenstiefel unserer Oper vergessen gemacht, Dir eines der Glieder unserer calcuttischen Bühne zu erwähnen, der mich mit dem Eilen und Schreien der übrigen aussöhnt. Er besitzt eine charmante Manier in dem köstlichen Ritardando. In der Regel immer wenigstens einen halben Takt und manchesmal, wie die Musiker sagen, ad libitum hinter dem Orchester ist der Effect wunderschön, besonders wenn dann die Begleitung oder das Chor ein bißchen umwirft, was dann ein kleines munteres Intermezzo gewährt.

Über Handel und Verkehr.

Für den schnelleren Handelsverkehr zwischen Völkern entstehen immer mehrere und mehrere Beförderungsmittel. Auf dem offenen Meere, auf Flüßen und Canälen hat eine neue gewaltige Kraft, der Dampf, zur schnelleren Fortschaffung der Menschen und Handelswaaren ein Auskunftsmittel dargeboten, das alle vorher im Gebrauche üblichen weit übertrifft. Aber nicht allein das Wasser sollte die Herrschaft der neuen Bewegungskraft fühlen, auch die Erde muß es sich gefallen lassen, unter den Massen zu dröhnen, die über ihre Oberfläche dahin eilen, durch entstandene Eisenbahnen, auf welchen der Dampf seine ganze Kraft ausübend, es den Vögeln zuvorthut, mit ihnen in die Wette fliegend. Aber noch blieb der Mensch bei dieser erstaunlichen Erfindung nicht stehen, er wußte auch die Kostspieligkeit der Eisenbahnen zu beseitigen, und ist eben in voller Arbeit, auf den schon bestehenden gewöhnlichen Kunststrassen durch die Dampfwagen jede Pferdekraft überflüssig zu machen, und wenn er gleich an der Zeit der schnellern Fortbewegung verliert, so doch wieder an Wohlfeilheit des Transportmittels viel, und zwar sehr viel gewinnt.

Mit dem größten Interesse verfolgt gewiß jeder Denkende die Fortschritte, welche die Anwendung der Dampfwägen auf Kunststrassen fast täglich machet, und die Aussicht auf ihre baldige, allgemeine Anwendung erweckt den Speculationsgeist eines jeden Geschäftsmannes überhaupt, und jedes Reiselustigen insbesondere. Für Menschen und Waaren tritt ein gleich nützliches, Zeit und Geld ersparendes Beförderungsmittel ein, und noch stärker tritt die Aussicht in den Vordergrund eben durch dieses neue kräftige Beförderungsmittel, den Handelsbetrieb in viele Formen auszudehnen, und zwar mit weit geringeren Unkosten und weit kürzerer Zeit als bisher.

Wenn die Menschen vom siebenzehnten Jahrhundert sehen könnten, was das neunzehnte Jahrhundert Alles erfunden und ins Leben eingeführt, sie würden staunend von ihrer Verwunderung sich gar nicht erholen können; und uns würde es wahrscheinlich nicht besser gehen, wenn wir die Werke des zwanzigsten Jahrhunderts zu sehen bekämen. Und wann wird der höchste Höhenpunkt der Erfindungskraft erreicht werden? — Niemals; denn in Kunst und Wissen ist kein Stillstand; wenn gleich manchmal eine Unterbrechung durch menschliche Irrthümer stattfindet. Die geistige Kraft stirbt nie, so lange die Erde in gleicher Bahn wandelt.

Der Handel ist der wichtigste Beförderer der Civilisation; sobald einmal Künste und Gewerbe die Produkte geliefert haben, welche der Gegenstand des Handels geworden sind. Das Verlangen nach solchen Gegenständen, die entweder ein zwar nie gekanntes Bedürfniß zu befriedigen im Stande sind, oder der Reiz an Produkten, welche zu den Üppigkeiten des Lebens, die man eben durch dieselben erst kennen gelernt hat, das Meiste beitragen können; oft nur das Wohlgefallen am Prächtigen und Glänzenden sind die größten Hebemittel, welche ganze Nationen nach und nach zu dem geselligen Verkehre hinführen, und ihre alten Sitten und Gewohnheiten so ganz und gar verändern.

Diese Rohheit fängt allmälig an zu verschwinden, so wie sich diese der Cultur durch Ackerbau und Gewerbsamkeit zuführen lassen; und einmal in den Stand gesetzt, wenn auch nur zuerst Natur-Produkte zum Tausche anbieten zu können, finden sich bald Handelsleute aus der Fremde ein, die mit ihren Gewerbs- und Manufaktur-Artikeln die Lust zu deren Anschaffung reizen, und die bisher in aller Einfachheit des Naturzustandes lebenden Völker zur größern Production ihrer heimischen Erzeugnisse ermuntern, damit sie in den Stand gesetzt werden, für die fremden Zufuhren ihre neuen und begehrlichen Artikel einzutauschen.

Mit der Bekanntschaft der Fremden und deren Production lernen die bisherigen Wilden die Gemächlichkeit des Lebens kennen; sie werden gezwungen, um sich diese anschaffen zu können, selbst in Hervorbringung von geeigneten Tausch-Artikeln thätiger zu seyn, und nach und nach lernen sie auch ihre ihnen eigenthümlichen Produkte veredeln, ja nach und nach mehrere selbst in Manufactur-Producte verwandeln, und gemeiniglich sind die Fremden ihnen dazu behilflich, sie durch Errichtung von Gewerbsstätten in ihrer Mitte selbst, zur Nachahmung und deren Erlernung anzureizen.

Mit den neuen Erzeugnissen entstehen auch neue Ideen, neue Begriffe, welche auf die bisherigen Sitten und Gewohnheiten den größten Einfluß nehmen, und solche nach und nach humanisiren. So ging es mit allen europäischen Wilden, als sie von Egypten und Phönizien aus cultivirt wurden, und was einst Babylon, Tyrus, Sidon und andere Sitze des Handels waren, das sind jetzt London, Paris, Wien und die vielen Seestädte der europäischen Meeresküsten. Auch der Zeitpunkt wird einst kommen, wo alle Menschen den Höhepunkt ihrer Bildung erlangen werden. — (Inn. Öst. Industr. u. Gew. B.)

Redacteur und Verleger Jos. Edler v. Mehoffer. — Gedruckt mit Piller'schen Schriften.